

BERND WASS

PHILOSOPH

**Kolloquien**  
**Philosophische Gespräche Band 1**

Beim vorliegenden Text handelt es sich um einen Auszug aus: Kolloquien – Philosophische Gespräche, Band 1. Erschienen im Verlag Tredition, 2013

<https://tredition.de/autoren/bernd-wass-12437/kolloquien-paperback-38001/>



ACADEMIA PHILOSOPHIA

Bernd Waß ▪ Heinz Palasser  
Kolloquien  
Philosophische Gespräche | Band 1

© Academia Philosophia Ges.n.b.R., 2013  
Gesellschafter: Bernd Waß, Heinz Palasser  
www.academia-philosophia.com

Herausgeber: Academia Philosophia Ges.n.b.R.  
Autoren: Bernd Waß, Heinz Palasser  
Umschlaggestaltung, Illustration: Mag. Petra Pfuner, Werbeagentur Vitamin©  
Lektorat, Korrektorat: Mag. Mag. Birgit Sedelmaier

Verlag: tredition GmbH, Hamburg  
ISBN: 978-3-8495-7039-2  
Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

„Philosophie ist die Idee einer vollkommenen Weisheit, die uns die letzten Zwecke der menschlichen Vernunft zeigt.“ Immanuel Kant

## DIE AUTOREN

*Dr. phil. Bernd Waß, MSc.*

studierte an der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg Analytische Philosophie. Zum Doktor der Philosophie promovierte er bei Prof. Mag. Dr. Reinhard Kleinknecht, Prof. Dr. Otto Neumaier und Prof. Dr. Volker Gadenne, mit einer Dissertationsschrift zur Philosophie des Geistes. Darüber hinaus absolvierte er an der Universität Wien und der ITA ein Master-Studium für Wirtschafts-Coaching und Wirtschafts-Training. Er ist Philosoph, Schriftsteller, Kolumnist und Mitbegründer der Academia Philosophia. Seine philosophische Abhandlung zur Philosophie des Geistes (Das Leib-Seele-Problem und die Metaphysik des Materiellen) ist bei Walter de Gruyter erschienen. Das belletristisch-philosophische Werk „Die Aporie: Eine bizarre Begegnung von Management und Philosophie“ ist bei Novum Pro erschienen.

*Mag. Heinz Palasser, MBA, MSc.*

studierte an der Wirtschaftsuniversität Wien und der University of Minnesota Betriebswirtschaftslehre und im Wahlfach Philosophie. Darüber hinaus absolvierte er postgraduale Studien zu den Themen Gesundheitswissenschaft und Kommunikation. Derzeit ist er am Philosophischen Institut der Wirtschaftsuniversität Wien mit seinem Doktoratsstudium und einer Arbeit zum philosophischen Skeptizismus beschäftigt. Sein beruflicher Werdegang hat ihn über mehrere Managementpositionen bis zum Trainer und Coach geführt. Er ist Philosoph, Schriftsteller, Kolumnist und Mitbegründer der Academia Philosophia. Sein belletristisch-philosophisches Werk „Die Aporie: Eine bizarre Begegnung von Management und Philosophie“ ist bei Novum Pro erschienen.

**DIE ACADEMIA PHILOSOPHIA** steht allen Menschen offen, die am Denken Freude haben und an grundsätzlichen Fragestellungen interessiert sind. Sie ist ein Ort des Nachdenkens, ein Raum der Freiheit und der Muße, um Fragen zu stellen, die andernorts, wo die Räume enger definiert und die Zeiten knapper bemessen sind, weder formuliert noch zugelassen werden. Fragen über das Dasein des Menschen, das Wesen des Seins, die Existenz der Welt, die Möglichkeit von Erkenntnis – aber auch schlichte Fragen von der Art: Woran soll ich glauben? Und: Wie kann ein gutes Leben gelingen?

Wir wenden uns der Philosophie auf breiter Ebene zu: Analytische Philosophie, Kontinentale Philosophie, Theoretische Philosophie und Praktische Philosophie gehören ebenso zu unserem Betätigungsfeld, wie die systematische und kritische Durchdringung philosophischer Weltanschauungen. Neben den Kerndisziplinen der Philosophie, *Erkenntnistheorie*, *Ethik*, *Logik* und *Metaphysik*, beschäftigen wir uns mit der *Geschichte der Philosophie*, der *Philosophie des Geistes*, der *Lebensphilosophie*, der *philosophischen Anthropologie* sowie einigem anderen.

Wir wollen dem systematischen und kritischen Denken Vorschub leisten, in einer Zeit, in der das Denken bisweilen einen schweren Stand hat. Nicht selten wird ihm nämlich als Vehikel zum Verständnis der Welt misstraut. Wir glauben, dass die menschliche Vernunft zwar nicht alle Fragen beantworten wird können, doch letztlich ist es unser Denken, das uns in Aussicht stellt, die prinzipiellen Zusammenhänge im Universum und unser eigenes Dasein in ihm zu begreifen und einen Weg zu finden auf gedeihliche Weise miteinander zu leben.

Wir bieten die Beschäftigung mit der Philosophie der Philosophie wegen an. Bildung im klassischen Sinne des Wortes also. Nichtsdestoweniger lassen sich Aspekte aufweisen, die in beruflichen und privaten Kontexten und in modernen Gesellschaften von allergrößter Bedeutung sind. Hierzu zählt die Fähigkeit zu klarem und folgerichtigem Denken, zur logischen und semantischen Analyse von Problemen und Begriffen ebenso, wie jene zu systematischer und rationaler Kritik von Überzeugungen, Theorien und Weltanschauungen.



## Zum Gebrauch

Die in diesem Band gesammelten Texte zur Reihe *Kolloquien - Philosophische Gespräche* wurden allesamt im Rahmen der Kolloquien der Academia Philosophia verfasst. Es handelt sich dabei um philosophische Texte, die entweder der Ein- bzw. Hinführung zu einem bestimmten Thema dienen oder einen pointierten philosophischen Kommentar beinhalten. Dem Leser sollen sie einerseits erlauben sich einen Überblick zu verschaffen, sodass der Einstieg in ein neues Diskussionsfeld gelingen kann, ohne bereits umfassende Vorkenntnisse zu besitzen. Andererseits sollen sie zu eigenem Nach- und Weiterdenken anregen. Im vorliegenden *Band 1* finden sich Texte zu folgenden Themen: „Was ist Philosophie?“, „Gibt es eine Welt jenseits unseres Bewusstseins?“, „Woran lässt sich zweifeln?“, „Gibt es einen Gott?“ und „Die Frage nach der moralisch richtigen Entscheidung“.

Die Autoren









# Inhaltsverzeichnis

## **VORWORT**

Vom Wert der Philosophie - Ein Plädoyer für das Denken .....	7
--	---

## **Was ist Philosophie?**

<i>Heinz Palasser</i> Nachdenken über das Nachdenken .....	11
---	----

<i>Bernd Waß</i> Eine kleine Einführung in die Philosophie .....	15
---	----

## **Gibt es eine Welt jenseits unseres Bewusstseins?**

<i>Heinz Palasser</i> Der erkennende Mensch .....	41
--	----

<i>Bernd Waß</i> Gibt es eine Außenwelt? .....	43
---	----

## **Woran lässt sich zweifeln?**

<i>Heinz Palasser</i> Skeptizismus .....	51
---	----

<i>Bernd Waß</i> Können wir etwas wissen? .....	55
--	----

## **Gibt es einen Gott?**

<i>Heinz Palasser</i> Der Schöpfer und seine Schöpfung .....	59
---	----

<i>Bernd Waß</i> Eine kleine Einführung in die philosophische Gottesdebatte .....	63
--	----

## **Ethik - Die Frage nach der moralisch richtigen Entscheidung**

<i>Heinz Palasser</i> Was soll ich tun? - Philosophische Spielereien .....	89
---	----

<i>Bernd Waß</i> Eine kleine Einführung in die philosophische Ethik .....	93
--	----



## VORWORT

### *Vom Wert der Philosophie - Ein Plädoyer für das Denken*

Der britische Philosoph Bertrand Russell, der zu den bedeutendsten Vertretern der Analytischen Philosophie zählt und mit der *Principia Mathematica*, das von Gottlob Frege zurückgelassene Projekt vervollständigte, die gesamte Mathematik allein mit Hilfe des Mengenbegriffs und den Schlussregeln der philosophischen Logik zu rekonstruieren, schreibt 1912, in 'Die Probleme der Philosophie', vom Wert derselben. Ein Aufsatz der nichts an Wirkkraft eingebüßt hat und der heute wie damals, den Wert der Philosophie in einer Weise darzustellen vermag, wie es pointierter und schöner nicht sein könnte. Ohne Zweifel: Ein Plädoyer für das philosophische Denken! Ein solches Plädoyer, so dachten wir uns, wäre angemessen, um es dem vorliegenden Werk voranzustellen, versteht es sich doch selbst als eine Aufforderung zum Philosophieren.

Häufig nämlich wird der Wert des philosophischen Denkens, mithin der Wert der Philosophie überhaupt, in Frage gestellt. Nicht zuletzt deshalb, weil viele Menschen unter dem Einfluss der Wissenschaft oder der Bedürfnisse des praktischen Lebens dazu neigen, in der Philosophie nicht mehr als ein harmloses, aber auch nutzloses Spiel zu sehen, das aus begrifflichen Haarspaltereien und Streitigkeiten über Dinge besteht, über die wir ohnehin nichts wissen können. Diese Auffassung ergibt sich offenbar teils aus einer falschen Vorstellung über Sinn und Zweck des Lebens, teils aus einer falschen Vorstellung über das, was die Philosophie erreichen will.

Die Naturwissenschaft ist - vermittels der mit ihrer Hilfe gemachten Erfindungen - unzähligen Menschen von Nutzen, die von ihr überhaupt keine Ahnung haben; deshalb darf man ihr Studium allemal empfehlen. Diese Art von Nützlichkeit ist nicht Sache der Philosophie. Wenn die Beschäftigung mit der Philosophie überhaupt einen Wert hat, dann kann dieser nur indirekt zustande kommen, durch den Einfluss auf das Leben derer, die sie sich mit ihr beschäftigen. In diesem Einfluss, in diesen Auswirkungen, müssen wir also zunächst den Wert der Philosophie suchen. Wir müssen uns außerdem - wenn wir bei diesem Versuch nicht scheitern wollen - von den Vorurteilen der fälschlich so genannten »Männer der Praxis« frei machen. Der »Praktiker« ist - einem häufigen Gebrauch des Wortes nach - jemand, der nur materielle Bedürfnisse kennt, der einsieht, dass der Mensch Nahrung für seinen Körper braucht, aber vergisst, dass auch der Geist seine Nahrung braucht. Wenn es allen Menschen gut ginge, wenn Armut und Krankheit auf das niedrigste überhaupt mögliche Maß reduziert wären, bliebe noch viel zu tun übrig, um eine Gesellschaft zu schaffen, die Wert hätte. Aber selbst in der Welt, die wir jetzt haben, sind die Güter des Geistes mindestens ebenso wichtig wie die leiblichen Güter. Der Wert der Philosophie ist ausschließlich unter den Gütern des Geistes zu finden; und nur Menschen, denen diese Güter nicht gleichgültig sind, können davon überzeugt werden, dass die Beschäftigung mit der Philosophie keine Zeitverschwendung ist.

Das Ziel der Philosophie - wie das aller anderen eigentlich geistigen Tätigkeiten, des Studiums im ursprünglichen Sinne des Wortes - ist Erkenntnis. Die Erkenntnis, um die es ihr geht, ist die Art von Erkenntnis, die Einheit und System in die angesammelten Wissenschaften bringt, und die Art, die sich aus einer kritischen Überprüfung der Gründe für unsere Überzeugungen, Vorurteile und Meinungen ergibt.

Es gibt viele Fragen und unter ihnen solche, die für unser geistiges Leben von profundem Interesse sind. Hat die Welt einen einheitlichen Plan oder Zweck, oder besteht sie aus einem zufälligen Zusammenspiel der Atome? Ist das Bewusstsein ein beständiger Teil der Welt, so dass wir noch auf ein unbeschränktes Wachstum hoffen dürfen, oder ist das Bewusstsein ein transitorisches Phänomen auf einem kleinen Planeten, auf dem das Leben nach einiger Zeit unmöglich werden wird? Haben Gut und Böse eine Bedeutung für die ganze Welt oder nur für uns Menschen? - Das sind Fragen, die die Philosophie stellt, und die von verschiedenen Philosophen verschieden beantwortet worden sind.

Man muss zugeben: Viele Philosophen haben gemeint, dass die Philosophie die Wahrheit bestimmter Antworten auf solche fundamentalen Fragen feststellen könne. Doch so gering die Hoffnung, Antworten zu finden, auch sein mag: es bleibt Sache der Philosophie, weiter an diesen Fragen zu arbeiten, uns ihre Bedeutung bewusst zu machen und alle möglichen Zugänge zu erproben. Der Wert der Philosophie darf nämlich nicht von irgendeinem fest umrissenen Wissensstand abhängen - im Gegenteil - ihr Wert besteht gerade wesentlich in der Ungewissheit, die sie mit sich bringt.

Wer niemals eine philosophische Anwendung gehabt hat, der geht durchs Leben und ist wie in ein Gefängnis eingeschlossen: von den Vorurteilen des gesunden Menschenverstands, von den habituellen Meinungen seines Zeitalters oder seiner Nation und von den Ansichten, die ohne die Mitarbeit oder die Zustimmung der überlegenden Vernunft in ihm gewachsen sind. So ein Mensch neigt dazu, die Welt bestimmt, endlich, selbstverständlich zu finden; die vertrauten Gegenstände stellen keine Fragen, und die ihm unvertrauten Möglichkeiten weist er verachtungsvoll von der Hand. Sobald wir aber anfangen zu philosophieren führen selbst die alltäglichsten Dinge zu Fragen, die man nur sehr unvollständig beantworten kann. Die Philosophie kann uns zwar nicht mit Sicherheit sagen, wie die richtigen Antworten auf die gestellten Fragen heißen, aber sie kann uns viele Möglichkeiten zu bedenken geben, die unser Blickfeld erweitern und uns von der Tyrannei des Gewohnten befreien.

Ihren Wert - vielleicht ihren vornehmsten Wert - gewinnt die Philosophie durch die Größe der Gegenstände, die sie bedenkt, und durch die Befreiung von engen und persönlichen Zwecken, die sich aus dieser Betrachtung ergibt. Wer sich gleichsam von seinen Instinkten treiben lässt, der bleibt in dem engen Kreis seiner privaten Interessen eingeschlossen: Familie und Freunde mögen mit zu diesem Kreis gehören, aber die Außenwelt ist nur das, was die Vorgänge im Kreis der instinktiven Wünsche fördert oder

stört. Diese Lebensform mutet irgendwie fiebrig und eingezwängt an, und das philosophische Leben ist im Vergleich dazu ruhig und frei.

Wenn wir es nicht fertig bringen, unserer Interessen zu erweitern, bis sie die ganze Außenwelt umfassen, sind wir in der gleichen Lage wie die Garnison einer belagerten Festung: wir wissen, dass der Feind uns nicht entkommen lassen wird und dass die Kapitulation letzten Endes unvermeidlich ist. Wenn wir so leben, wird es keinen Frieden sondern nur einen endlosen Streit zwischen dem Drängen unserer Begierden und der Machtlosigkeit unseres Willens geben. Und wenn unser Leben groß und frei sein soll, müssen wir diesem Streit und unserer Gefangenschaft in ihm entkommen.

Ein Ausweg ist die philosophische Kontemplation. Der Geist, der sich an die Freiheit und Unparteilichkeit derselben gewöhnt hat, wird sich auch in der Welt des Fühlens und Handelns etwas von dieser Freiheit und Unparteilichkeit erhalten. Er wird seine Ziele und Wünsche als Teile des Ganzen betrachten, und ihre Dringlichkeit wird sich vermindern, weil er sie als unendlich kleine Bruchteile einer Welt sieht, die im Ganzen von den Taten eines einzelnen Menschen unbeeinflusst bleibt. Die Unparteilichkeit, die in der Kontemplation das unvermischte Verlangen nach Wahrheit ist, ist dieselbe Qualität des Geistes, die sich im Handeln als Gerechtigkeit ausdrückt, und im Fühlen als jene umfassende Liebe, die allen gelten kann und nicht nur jenen, die man für nützlich oder für bewunderungswürdig hält. So vergrößert die Kontemplation nicht nur die Gegenstände unseres Denkens, sondern auch die unseres Handelns und unserer Neigungen: sie macht uns zu Bürgern der Welt und nicht nur zu Bewohnern einer ummauerten Stadt, die mit der Welt vor ihren Toren im Kriege liegt. In dieser Weltbürgerschaft besteht die wahre Freiheit des Menschen, seine Befreiung aus der Knechtschaft kleinlicher Hoffnungen und Ängste.

Fassen wir unsere Betrachtungen über den Wert der Philosophie zusammen: man soll sich mit der Philosophie nicht so sehr wegen irgendwelcher bestimmter Antworten beschäftigen - denn in der Regel kann man diese bestimmten Antworten nicht als wahr erkennen. Man soll sich um der Fragen selber willen mit ihr beschäftigen, weil sie unsere Vorstellungen von dem, was möglich ist, verbessern, unsere intellektuelle Phantasie bereichern und die dogmatische Sicherheit vermindern, die den Geist gegen alle Spekulation verschließt. Vor allem aber werden wir durch die Größe der Welt, die die Philosophie betrachtet, selber zu etwas Größerem gemacht und zu jener Einheit mit der Welt fähig, die das größte Gut ist, das man in ihr finden kann.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Der hier vorliegende Text ist eine Zusammenfassung der Gedanken Bertrand Russells, zum Wert der Philosophie, und ist, bis auf die Einleitung (erster Abschnitt) und einige kleinere grammatikalische Änderungen, vollständig zitiert nach: Russell, Bertrand: Probleme der Philosophie, Suhrkamp Verlag, 1967.



## **Was ist Philosophie?**

### ***Heinz Palasser: Nachdenken über das Nachdenken***

Der Mensch fühlt sich mitunter angetrieben über Grundsätzliches nachzudenken. Im Laufe seiner Geschichte wird er dies Philosophie nennen. Philosophie ist das Artikulieren von Gedanken in Sprache oder Schrift. Philosophie ist eine Tätigkeit – ist tätig werden. Aber worin besteht nun dieses Tätigsein? Eine sehr einfache Antwort habe ich: im Nachdenken. Aber was ist das Nachdenken? Bevor wir sinnvoll darüber nachdenken können, worüber wir nachdenken können, müssen wir fragen, was denn das Nachdenken ist und dies ist womöglich nicht so einfach, wie es vorerst den Anschein hat. Natürlich kann man es sich einfach machen, indem man das Nachdenken als eine physische Aktivität in einem im Schädel eingebetteten Organ vermutet, das sich beobachten, bezeichnen und messen lässt. Wenn man hier seinen eigenen Denkhorizont findet, dann braucht man sich auf die meisten philosophischen Fragen nicht einzulassen oder präziser formuliert, sie kommen einem einfach nicht in den Denk-Sinn, weil man sein eigenes Denken auf ein recht plausibles Geschehen zurückzuführen vermag. Ein Nachdenken über das Nachdenken ist überflüssig, ja in den meisten Fällen lästig.

Philosophie ist also eine Tätigkeit, die sich im Philosophieren zeigt. Philosophieren beansprucht das Nachdenken. Die Ergebnisse des Nachdenkens sind mitunter Denkwerkzeuge, Denkmöglichkeiten, Gedankengebäude und Gedankenexperimente. Dabei handelt es sich niemals um ein Produkt im Sinne einer fertiggestellten, zum Endgebrauch und Verbrauch dienlichen, verwend- und entsorgbaren Ware, sondern immer nur um eine flüchtige und mitunter trügerische Einsicht in letztlich Unergründbares. Und unversehens sind wir in einen der größten Kritikpunkte gerannt, an dem sich die Philosophie seit Urzeit die Nase blutig schlägt. Wozu das Ganze? Wozu Philosophie? Wozu philosophieren? Ich gebe auf diese nutzenorientierten Fragen keine Antwort. Philosophie ist interessensgetrieben. Aus der persönlichen Überzeugung heraus, dass sich Interesse und Nutzen zwar nicht ausschließen, aber keinesfalls bedingen. Mitunter kann die Philosophie auch nützlich sein, doch selten steht dies im Vordergrund.

Was zeichnet einen Philosophen aus, könnte man in Folge des Gesagten fragen? Platon, der wohl zu Recht als eine der großen Galionsfiguren des abendländischen Denkens gilt, unterzog auf seiner zweiten Syrakus-Reise den Tyrannen Dionysios den Zweiten einer Prüfung, um sich seiner Befähigung zum Philosophieren zu vergewissern. Offenbar hat Platons Werbe-Credo, nach welchem Philosophen Staatsmänner sein sollten, oder zumindest alle Staatsmänner Philosophen, ihm ermöglicht seine Künste am Staate Syrakus zu versuchen. Platon, der unter anderem die Idee von Gerechtigkeit in einem Gemeinwesen ins Zentrum seines Philosophierens stellte, wurde als philosophischer Berater von Dionysios dem Ersten nach Syrakus gerufen. Am vollkommen verwahrlosten Staat scheiterte er mit seinen Konzepten angeblich schon an den internen Hofintrigen, ohne mit ihnen auch nur ansatzweise ins Volk vorgedrungen zu sein. Geläutert davon, vielleicht



auch aus Ängsten heraus ein zweites Mal zu versagen, unterzog er den Nachfolger von Dionysios dem Ersten nach seiner erneuten Berufung zum Haus-und-Hof-Philosophen eben einer Prüfung: Platon begann seine Ideen eines geordneten und gerechten Staates vorzutragen, und achtete darauf was sein Zuhörer währenddessen tat. Schriebe er mit und nähme er folglich das vorgetragene Gedankengut als gegebene, reproduzierbare Wahrheit auf (heute würden wir vom Mitschreiben einer rezeptartigen Checkliste für Manager im Rahmen eines Seminars sprechen – sozusagen „Truth to go“), dann hätte er die Prüfung nicht bestanden. Hörte er allerdings zu, nähme er das Gesagte reflektierend auf, verstrickte er sich in ein langes Gespräch, in welchem um die Wahrheit gerungen würde, und trüge er neue Gedanken hinzu, die zu einer erneuten Abwägung aller Argumente führten, dann hingegen wäre diese Prüfung bestanden. Damit hat Platon bereits etwas über die Philosophie gesagt, was ihr bis heute eigen ist, ihr aber gleichzeitig zum Vorwurf gemacht wird, nämlich, dass sie ineffizient sei und eben nicht zu raschen Ergebnissen am direktesten Wege führe. Die Philosophie gedeiht in einem anderen Klima, das sie so oft nicht findet: In der drückenden Schwüle der Geduldsamkeit, währenddessen das Gewitter der Lösungs- und Resultatswütigkeit stetig und bedrohlich aufzieht und gleichzeitig eine ewig frühmorgendliche Dämmerungsstimmung Hoffnung schürt, dass vielleicht eines Tages doch Wahrheit aufgehen möge.

Die Unzulänglichkeit aller Erklärungsversuche was denn Philosophie sei, soll uns nicht davon abhalten, darüber nachzudenken, was denn mögliche Einzelbereiche des Nachdenkens sein könnten. Kann ich mich überhaupt und soll ich mich beim Denken auf Einzelbereiche konzentrieren? Soll ich mir die Denktiefe um den Preis der Eindimensionalität erkaufen oder ist es besser, der gedanklichen Breite zu frönen und den dabei sichtbar werdenden Makel des fehlenden Details zu akzeptieren? Eine Kluft, die in der Tat die Schulen der modernen Philosophie durchzieht wie ein Canyon die einst zusammenhängende Landschaft. Die eine Seite ergibt sich dem freien, assoziativen, prosaartigen Denken, welches sich im Erschaffen von großen Zusammenhängen in spekulative Höhen schraubt. Die andere gegenüberliegende Seite züchtigt sich in der selbstbeschränkenden strengen Kammer der kargen und haarscharfen Analyse von Sätzen über die Welt. Beide wollen Wissen erlangen. Beide tragen die hoffnungsfrohen Idee einer nebelfreien Aussicht auf das unbekannte Land namens Wahrheit in sich. Die einen suchen den Gesamtblick die anderen die Detailsicht.

Währenddessen dieser Wettstreit der Eitelkeiten die akademisch-philosophische Welt im 20. Jahrhundert entzweite, blieben die großen Fragen unbeirrt stehen: Was sind die Ursachen, Prinzipien und Bedingungen, die allem Seienden zu Grunde liegen? Gibt es Göttliches und lässt sich das Göttliche erfassen? Warum betreibt der Mensch Religionen? Oder woher kommen diese? Was ist die physikalische Welt und wie funktioniert sie? Gibt es eine Welt jenseits des Beobachtbaren? Was ist die beseelte Welt und was kennzeichnet diese? Was lässt sich mit Sicherheit sagen und wie kommen wir zu folgerichtigen Schlüssen? Was ist Erkenntnis, Wissen, Wahrheit und Weisheit? Was ist ein gutes oder

glückliches Leben und gibt es Tugenden oder Rezepte, die dazu führen? Wie kommt das Gute und das Böse in die Welt und wie unterscheidet sich das eine vom anderen? Was ist Gerechtigkeit, Nützlichkeit und Vernunft? Was ist Sprache, was ist Begriff und was lässt sich überhaupt sagen? Warum ist da überhaupt etwas? Und was ist das Nichts?

Immanuel Kant, dessen Philosophie sich mit der aufklärerischen Parole an jeden Einzelnen von uns mit dem Ausruf „Werdet vernünftige Personen!“ richtet, erhebt die Philosophie nicht zur Kunst, die aus dem Menschen etwas machen soll, sondern belässt sie als etwas, das den Menschen auffordert sich seiner eigenen Vernunft zu bedienen, um selbst etwas aus sich zu machen. Sinngemäß sagt Kant: Versuche dich deiner eigenen Vernunft zu bedienen, um zu deinen wahren absoluten Zwecken zu gelangen. Die Philosophie ist dieser Versuch.



## Was ist Philosophie?

*Bernd Waß: Eine kleine Einführung in die Philosophie*

### 1 Einleitung

Es gibt viele Fragen in dieser Welt, und unter ihnen solche, die für unser geistiges Leben von profundem Interesse sind. Fragen über das Dasein des Menschen, das Wesen des Seins, die Existenz der Wirklichkeit, die Möglichkeit von Erkenntnis – aber auch schlichte Fragen von der Art: Woran soll ich glauben? Und: Wie kann ein gutes Leben gelingen? Auf den ersten Blick scheinen diese Fragen nicht besonders schwierig zu sein, „aber in Wirklichkeit handelt es sich um [...] [die] schwierigsten, die es gibt“<sup>1</sup>.

Wenn uns klar geworden ist, welche Hindernisse einer direkten und zuversichtlichen Antwort im Wege stehen, haben wir es in der Philosophie schon ein Stück weit gebracht. Die Philosophie ist nämlich nichts anderes als der Versuch, solche fundamentalen Fragen zu beantworten, und zwar nicht gedankenlos und dogmatisch zu beantworten, wie wir das im Alltag und selbst in der Wissenschaft oft tun, sondern kritisch, nachdem wir untersucht haben, was solche Fragen Rätselhaft macht, und nachdem wir die ganze Verworrenheit und Verschwommenheit unserer normalen Vorstellungen erkannt haben.<sup>2</sup>

Diese, auf Bertrand Russell zurückgehende, Charakterisierung der Philosophie, ist eine von vielen möglichen, wenngleich eine sehr treffende, wie ich finde. Tatsächlich ist die Frage nach dem Wesen der Philosophie so alt wie die Philosophie selbst und die Diskussionen, ob der richtigen Antwort sind nach wie vor lebendig. Das liegt sehr wahrscheinlich daran, dass die Philosophie, im Unterschied zu den zahlreichen einzelwissenschaftlichen Disziplinen, keinen streng abgegrenzten *Gegenstandsbereich* hat. Der Grund dafür: In bestimmter Hinsicht kann alles Gegenstand philosophischer Betrachtung sein. Nicht nur Seiendes, sondern auch Nicht-Seiendes, nicht nur bestehende Sachverhalte, sondern auch bloß mögliche Sachverhalte und sogar Unmögliches, also unmögliche Sachverhalte, etwa im Sinne widersprüchlicher Gegenstände. Manche Philosophen halten es deshalb für unmöglich, eine Definition von Philosophie nach dem Muster ‘Philosophie ist die Lehre von ...’ geben zu wollen. Nichtsdestoweniger wurden und werden solche Versuche immer wieder gemacht. Einer davon lautet z.B. so:

*Philosophie ist die Lehre von den ersten oder allgemeinsten Prinzipien und den letzten Gründen.*

---

<sup>1</sup> Russell, Bertrand: Probleme der Philosophie, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1967, S. 9.

<sup>2</sup> Ebenda.

Die Auffassung, dass die Philosophie eine Wissenschaft von ersten oder allgemeinsten Prinzipien und letzten Gründen ist, findet sich bereits in Aristoteles' *'Metaphysik'*.<sup>3</sup> Auch wenn man darüber diskutieren kann, ob dieser Vorschlag befriedigend ist, so bietet er zumindest eine erste Orientierungshilfe:

Was die ersten oder allgemeinsten Prinzipien betrifft, so lassen sich die diesbezüglichen philosophischen Bemühungen am besten dadurch charakterisieren, dass man sie in ein Verhältnis zu den Einzelwissenschaften setzt:

Wenn man nämlich in einer Spezialwissenschaft irgendeine Erkenntnis gewonnen hat, und wenn nun der forschende Geist noch weiter fragt nach den Gründen dieser Gründe, also nach den allgemeineren Wahrheiten, aus denen jene Erkenntnis abgeleitet werden kann, so gelangt er bald an einen Punkt, wo er mit den Mitteln seiner Einzelwissenschaft nicht mehr weiter kommt, sondern von einer allgemeineren umfassenderen Disziplin Aufklärung erhoffen muß. Es bilden nämlich die Wissenschaften gleichsam ein ineinander geschachteltes System, in welchem die allgemeinere immer die speziellere umschließt und begründet. So behandelt die Chemie nur einen begrenzten Teil der Naturerscheinungen, die Physik aber umfaßt sie alle; an sie also muß sich der Chemiker wenden, wenn er seine fundamentalsten Gesetzmäßigkeiten, etwa die des periodischen Systems der Elemente, der Valenz usw. zu begründen unternimmt. Und das letzte, allgemeinste Gebiet, in welches alle immer weiter vordringenden Erklärungsprozesse schließlich münden müssen, ist das Reich der Philosophie [...]. Denn die letzten Grundbegriffe der allgemeinsten Wissenschaften - man denke etwa an den Begriff des Bewusstseins in der Psychologie, an den des Axioms und der Zahl in der Mathematik, an Raum und Zeit in der Physik - gestatten zuletzt nur noch eine philosophische [...] Aufklärung.<sup>4</sup>

Was die letzten Gründe betrifft, so könnte man sagen, dass die Philosophie diejenige Disziplin ist, die einen *Erkenntnisabschluss* zu gewinnen sucht, und zwar durch die Angabe eben letzter Gründe. Ein letzter Grund ist dabei einer, der selbst keiner Begründung mehr bedarf. Der Erkenntnisprozess soll so auf ein letztgültiges Erkenntnisfundament zurückgeführt werden.

Auf den ersten Blick scheint die obige »Definition« durchaus gelungen. Auf den zweiten Blick aber, insbesondere am letzten Satz des vorangegangenen Abschnitts, lässt sich sehen, warum es Schwierigkeiten bereitet, das Wesen der Philosophie definitorisch zu erfassen; befindet man sich doch schon mitten in einem philosophischen Streit, und zwar zwischen Fundamentalismus und Anti-Fundamentalismus. Die (philosophischen) Fundamentalisten behaupten, vereinfacht gesagt, dass wir so genannte selbst-evidente Gründe für unsere Überzeugungen haben können. Gründe also, die ihrerseits nicht weiter begründet werden müssen. Das ist im Übrigen eine Position, die auch Aristoteles vertritt. Die Anti-Fundamentalisten behaupten hingegen, dass es selbst-evidente Gründe nicht gibt, und versuchen alternative Begründungstheorien hervorzubringen.

---

<sup>3</sup> Vgl. Aristoteles: *Metaphysik*, Rowohlt Verlag, Hamburg, 2005.

<sup>4</sup> Schlick, Moritz: *Allgemeine Erkenntnislehre*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1979, S. 17 f.